

Seit dem Erscheinen jenes Buches sind noch manche andere Bilder und Sammlungen durch Bode's Gnade sehr avanciert. So z. B. sämtliche Schätze der amerikanischen Milliardäre. Im ersten Heft der Berliner Zeitschrift „Kunst und Künstler“ hatte er sie allesamt verhöhnt und als Fälschungen oder Plunder gebrandmarkt. Wenige Monate darauf lobte er sie in derselben Zeitschrift als erstklassige Meisterwerke, und stellte den Europäern die amerikanischen Sammler als Musterknaben vor.

Was wird Bode in einem Jahre über die wächserne Flora-Büste sagen? — Ein Jugendfreund und Heimatgenosse Bode's, der heute ein berühmter Künstler ist, erzählte mir einmal, wie dieser eines schönen Tages angefangen habe, seinem ursprünglichen Beruf als Jurist — (ich glaube, er war damals Referendar) untreu zu werden, und sich mit alter Kunst zu beschäftigen. Zum Schrecken seines von Hause aus kunstverständigen Freundes begann der junge Herr nicht mit bescheidenen Studien, sondern gleich mit entschiedenen Urteilen. „Aber Bode, wie kannst du nur so was behaupten“, — rief der Freund dann immer entsetzt, „du verstehst doch von der Sache nichts!“ Noch tönt mir im Ohr die hohe Stimme des feinempfindenden Kunstkenner, der mir das erzählte und der noch nach so vielen Jahren seine Aufregung über die Wagnisse des Jugendgenossen nicht bemeistern konnte. Wenn der alte Herr jetzt diese neuerliche Affäre liest, wenn er erfährt, daß der längst zum Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin avancierte, ehemalige Jurist eine x-beliebige hübsche Wachsüste ohne jeden Anhaltspunkt und Beweis aus eigener Machtvollkommenheit zu einem bis dahin absolut verschollenen Meisterwerk Leonardo's machen wollte, und an seiner Behauptung festhält, trotzdem man den Schöpfer der Büste vor Gericht stellen kann, trotzdem — wie Berliner

Blätter melden — bei der Untersuchung der Büste englische Zeitungen und Kleiderreste des Bildhauers Lukas als Füllmaterial gefunden wurden, wird er dann nicht wieder voller Erregung stammeln: „Aber Bode, wie kannst du so etwas behaupten?!“

Wenn man in der Berliner „Wache“ die windigen Argumente liest, mit denen der große Gelehrte vor der breiten, gläubigen Masse seine Ansicht vertritt, dann muß man sich erstaunt fragen: Hat ein Mann in so hoher Stellung und von solchem Ansehen das notwendig, einen entschuldbaren Irrtum mit solcher Hartnäckigkeit festzuhalten? Es leugnet ja niemand, daß die Flora-Büste ein schönes Kunstwerk und des Ankaufes würdig ist. Und da Leonardo in Wachs modelliert hat, ferner ein Bild der Leonardoschule Herrn Lucas bei der Arbeit vorlag, so konnte ja einen Moment die Urteilskraft irregeleitet werden von dem Streben, für's Berliner Museum ein so merkwürdiges Kunstwerk zu erwerben.

Überdies liegt die Annahme vor, daß englische Kunsthändler aus unbekanntem Gründen den Berliner Herrn auf's Eis führen wollten. Wie ich erfahre, war die Florabüste schon im Frühjahr in „Burlington's Magazine“, einer englischen, von einem Händlerkonsortium herausgegebenen Zeitschrift abgebildet, also damals schon zum Spekulationsobjekt ausersehen. Ist es denn gar so unverzeihlich, wenn jemand geriebenen Händlern aufsitzt? Dagegen ist doch der gediegenste Kenner nicht geschützt! Und das Klügste ist in einem solchen Fall, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und lachend — wenn auch mit geheimem Ärger — zu erklären: Nun ja, ich bin dem Schwindel aufgesessen!

Nicht der Irrtum schändet, wohl aber der Hochmut und der Eigendünkel. Sie kommen beide vor dem Fall.



Porträts,

Das Antiquariat Karl Ernst Henrici in Berlin, dessen Spezialitäten bekanntlich Porträts und Autographen sind, faßt seinen gegenwärtigen Besitz an Porträts in einem Katalog zusammen, der nicht weniger als 79 Seiten in Anspruch nimmt

Das Porträt ist da in allen Arten der Reproduktionstechnik vertreten: neben Blättern in Farb- und Linienstich finden wir solche in Schabkunst und Radierung, in Aquatinta — und Plankiermanier, wie in Lithographie. Für die Qualität sprechen Namen wie Pierre Marie Aix, Bartolozzi, Cheestmann, Falck, Sr. Wilhelm Gubiş, Kieninger, Nanteuill, G. Sr. Schmidt, J. R. Smith, John Smith, Charles Thurner, J. Watson und Johann Georg Wille, die wir aus dem umfangreichen Künstlerregister herausgreifen.

Der besseren Übersichtlichkeit wegen ist der Katalog in zwei Abteilungen gegliedert: Frauenporträts füllen die eine, Männerporträts die andere. Letztere ist die reichhaltigere, sie umfaßt 437 Nummern, wogegen der Abschnitt „Frauenporträts“ nur 207 aufweist. Die Notizen, die den Porträts beigefügt sind, erzählen in lapidarer Kürze manch interessante Lebenshistorie. Namentlich Freunde der Kostümkunde werden sie mit Nutzen lesen, da sie zahlreiche wertvolle Details enthalten, auf die in Kostümwerken nicht genügend Gewicht gelegt zu werden pflegt.

Einige Illustrationen werden unseren Lesern gewiß nicht unwillkommen sein. In Fig. 2 reproduzieren wir das Porträt der Mrs. The Houbee Ward. Es ist ein ganz außergewöhnlich schöner und kräftiger Abdruck in zartem Rotbraun, der das fein profilierte Antlitz wiedergibt. Der Kopf der Dame ist nach links gewendet, über dem offenen, langen Haar sieht man den fezzartigen Kopfsuß, wie er 1784 schon einmal modern war. Mrs. Ward wurde von Joh. V. Scherwin gemalt, das Schabkunstblatt ist ein Werk I. R. Smiths. (Plattengröße 50 : 35 cm Imperial.)

In Fig. 3 wird man auf den ersten Blick König Friedrich II. von Preußen, den „großen Friş“ erkennen. Ein Exemplar in solch

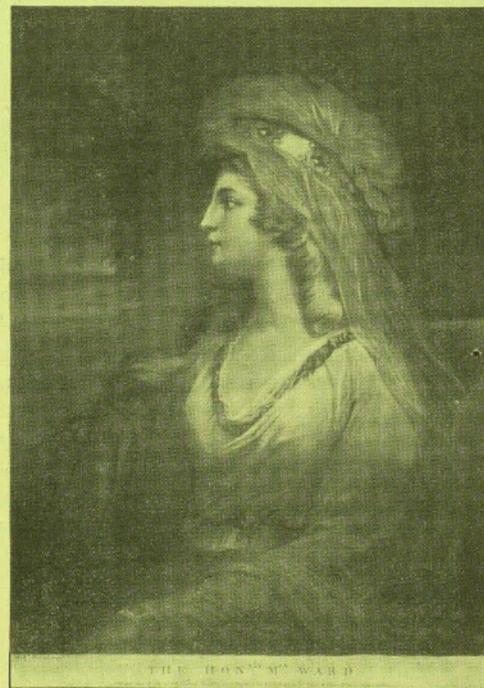


Fig. 2. Mrs. Ward.

ursprünglichem Zustande dürfte kaum wieder zu finden sein. Der König, der den Uniformrock mit dem Schwarzen Adler-Orden, Feld-